

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Walzerzauber

**Göttig, Willy Werner
Strauss, Johann**

Heidelberg, 1949

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-79100](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-79100)

DRITTER AKT

Eleganter kleiner Salon in der österreichischen Botschaft.

No. 16 BRIEFLIED DES JOHANN STRAUSS

1. Szene

(„Indigo“ No. 5)

Strauß sitzt rechts vorn an einem Schreibtisch und faßt einen Brief an Jetty ab. Polischansky sitzt an einem mit den erlesensten Speisen und Getränken bedeckten Tisch und frühstückt mit sichtlichem Behagen. Zwei ausnehmend hübsche Zofen bedienen ihn sehr diskret und verschwinden lautlos, sobald der Dialog beginnt.

Strauss: Nah bin ich Dir in diesen Zeilen
Laß die Gedanken zu Dir eilen.
„Geliebte!
„Aus weiter Ferne grüße ich Dich, süßeste Frau,
„Denk ich an Dich zurück, wird die Welt himmelblau,
„Ich fühl im Traum ins Paradies mich entrückt,
„Weil Deine Liebe tief mich im Herzen beglückt!
„Mein Herz ist nur bei Dir, Geliebte, Du,
„Wie gern küßt ich Dir jetzt die Augen zu.

Polischansky: Na, Schani, hast Du keinen Appetit?
Komm her, und iß ein Schnittchen mit.

Strauss: „Ich liebe Dich — ich denke Dein —
„Sei Du bei mir — bleib immer mein —
„Der Erdenraum wird uns zu klein,
„Im Himmel werd ich mit Dir sein!
„Nur Deinen Kuß ersehnt mein Mund,
„Bei Dir verweilt mein Herz jede Stund.
„Mein ganzes Leben
„Will ich Dir geben!
„Was frag ich nach dem Ruhm dieser Welt,
„Wenn mich Dein Arm umfassen hält!
„Liebst Du mich wie ich Dich?
„Aus weiter Ferne grüß ich Dich, süßeste Frau,
„Denk ich an Dich zurück, wird die Welt himmelblau,
„Ich fühl im Traum ins Paradies mich entrückt,
„Weil Deine Liebe tief mich im Herzen beglückt.
„Ich küsse Dich — Dein Johann Strauß!“

Polischansky: Einen sehr einen schönen Liebesbrief hast da geschrieben, Schani. Für wen gehört denn der?

Strauss: Für die Jetty in Wien.

Polischansky: Ah da schaugst. I hab dacht, für die Tatjana. Mit der bist Du doch augenblicklich verlobt.

Strauss: Red kein Palawatsch. Das wirst Du mit dem Richnowski schon auseinanderwurschteln.

- Polischansky:** Wenn Du Dich da bloß nicht täuschst. Der alte Petrowitsch hat einen sehr einen harten Dickkopf.
- Strauss:** Sag einmal, Xaverl, wo sind wir denn hier eigentlich?
- Polischansky:** I weiß net.
- Strauss:** Wenn Du mich frozzeln willst, mußt früher aufstehn.
- Polischansky:** Also gut — im Aber halt, i hab ja versprochen, daß i Dir nix sagen tun werd.
- Strauss:** Der Teixel soll Di holen. Kommt denn hier kein menschliches Wesen mal her?
- Polischansky:** No, i bitt schön, für was hältst mi denn? Und die zwei Zoferln warn doch auch recht akzeptable Exemplare dieser Gattung.
- Strauss:** A geh, laß Deine faden Spanponadeln. Mir steht der Kopf net danach. Die Situation is verteufelt ernst!
- Polischansky:** Das gfreut mi, daß Du das auch endlich gspannst.
- Strauss:** Also, Xaverl, i sag Dir's noch amal — i vertrag jetzt Dein fades Gered net. Sag mir lieber, wo i hier bin.
- Polischansky:** Wo sollst scho sein? Im Gefängnis!
- Strauss:** Himmi-Teifi-Kruzitürken! Ein fideles Gefängnis!
- Polischansky:** Fledermaus, dritter Akt!
- Strauss:** Die Gschichten kommt mir allmählich überhaupt wie eine Operette vor.
- Polischansky:** Paß auf, Schani, aus dem russischen Intermezzo macht noch amal einer a Operetten.
- Strauss:** Womöglich nimmt er dann noch meine Musik dazu.
- Polischansky:** Wär das eine schlechte Idee?
- Strauss:** Bestimmt net. Denn bessere Walzer als i schreibt so bald doch eh kaaner mehr.
- Polischansky:** Sixt, so gfallst mir, Schani.
- Strauss:** Mein lieber Xaverl, das is mir furchtbar powidel (= *wurscht*), ob i Dir gfall oder net.
- Polischansky:** Dös kann i mir denken. Da gibt's ja freili allweil andere Leut, denen der Schani lieber gfallen möcht.
- Strauss:** Was soll denn das heißen?
- Polischansky:** No — i mein halt nur so
- Strauss:** Sei stad! Du bist langweilig.
- Polischansky:** Ja, da legst Di nieder! Langweilig bin i! So is gscheit! — No, dann will i Dir für eine kurzweiligere Unterhaltung sorgen. (Er geht zur Haupttür und ruft hinaus) Bitt schön, Herr Graf, der Herr von Strauß freut

sich auf eine Unterhaltung mit Ihnen. *(Richnowski tritt ein)* Was sagst jetzt? Dös hab i doch fein gmacht, daß i Dir einen so liebenswürdigen Plauderer in Dein Gfängnis mitgebracht hab. Wünsch gute Unterhaltung, Herr von Strauß! *(Sich die Hände schmunzelnd reibend ab)*

3. Szene

- Strauss:** I dank Ihnen, Durchlaucht, daß Sie zu mir kommen. *(Er bietet Richnowski einen Sessel an, beide setzen sich.)*
- Richnowski:** Na ja, als österreichischer Botschafter muß ich mich ja um das Wohlergehen meines Landsmannes kümmern.
- Strauss:** Vom „Wohlergehen“ scheint man in Rußland ja recht merkwürdige Vorstellungen zu haben. Und die Ihren haben sich den russischen bedenklich angeglichen.
- Richnowski:** Warum so grantig?
- Strauss:** Na, wenn ich keinen Grund hab, grantig zu sein, dann möchte i wissen, wer an Grund hat!
- Richnowski:** Schließlich haben Sie mich doch gebeten, Ihre ungewollte Verlobung zu lösen.
- Strauss:** Ich flehe Sie darum an, Durchlaucht!
- Richnowski:** Aber sagen S' doch einmal, Strauß, wie sind Sie denn überhaupt in diese Geschichte hineingekommen?
- Strauss:** Spielen Sie Schach, Durchlaucht?
- Richnowski:** Gewiß. Aber was hat das mit Ihrer Affäre mit Komtesse Tatjana zu tun?
- Strauss:** Nix — und doch: sehen Sie, Durchlaucht: man sitzt sich gegenüber — man tut die ersten Züge — und ehe man sich's versieht, ist man mitten in einem prachtvollen Damengambit
- Richnowski:** Ich verstehe — ein Spiel, aus dem fast Ernst wird.
- Strauss:** Richtig. Ohne eigenes Zutun entwickelt sich dann etwas, das
- Richnowski:** Aber lassen wir das. Wir kennen uns genau genug, um gegenseitig volles Vertrauen zueinander zu haben.
- Strauss:** Gewiß, Herr Graf. Und deshalb werden mir Durchlaucht auch sagen, wo ich mich hier befinde.
- Richnowski:** Nein, mein Lieber, das wird Ihnen Durchlaucht trotzdem nicht sagen. *(Steht auf)*
- Strauss:** Aber *(Steht auf)*

Richnowski: *(summt das Thema aus dem Finale II)* „Ich befehl's — bleibet stumm!“ — Sie haben mir versprochen, sich bedingungslos und widerspruchslos in alles zu fügen

Strauss: was in den „nächsten Stunden“ mit mir vorgehen wird. Inzwischen sind aber eine ganze Menge „nächste Stunden“ vergangen.

Richnowski: Und es werden auch noch weitere vergehen, bis . . . Aber wozu steht der Sekt da, wenn er nicht getrunken wird. Kommen Sie, Meister, gießen wir uns ein Glas ein, stoßen wir an und trinken wir auf das, was wir lieben!

4. Szene

Polischansky: *(ist im Augenblick, wo Richnowski einschenkt, zur Haupttür hereingekommen, sodaß er den Satz „kommen Sie . . .“ mithört, bleibt im Hintergrund)*

Strauss: Jetty!

Richnowski: Tatjana!

Polischansky: *(halblaut)* No alsdann is es ja gut!

Strauss: Durchlaucht, Sie sind ein kleiner Filou!

Richnowski: Das sagen Sie mir, ausgerechnet Sie! Ich glaube, von uns beiden braucht sich keiner vor dem anderen zu salvieren.

Strauss: Recht haben Sie, Bundesgenosse!

Richnowski: Und der Sekt ist der Dritte im Bunde.

Polischansky: *(kommt nach vorn)* Und ich, Ihr freundlichen Wirte, sei in diesem Bunde der Vierte! *(Er schenkt sich ein und trinkt mit.)*

No. 17 TERZETTINO

(„Der Waldmeister“, Schlußgesang)

Alle Drei: Trau, schau, wem, wenn es im Becher blinkt!
Trau, schau, wem, wenn Dir ein Schwipserl winkt!
Trau, schau, wem, küßt Du die schönste Frau,
Freundchen, sei schlau:
Dem Wein und den Frau'n
Ist niemals zu trau'n.

Polischansky: *(gesprochen)* Aber, meine Herrn, schau'n S', daß weiterkommen. Nehmen S' sich das Flascherl mit. *(Er schiebt beide in eine Seitentür. Dann öffnet er die Haupttür)* Junges Glück verträgt net mehr als vier Augen!

5. Szene

Polischansky: *(zur Haupttür hinaussprechend)* Kommen S' herein, meine Herrschaften, die Luft ist rein.

- Natascha:** *(kommt mit Laschenski)* Also da wären wir! Nun sagen Sie uns endlich, warum Sie uns in die österreichische Botschaft gelotst haben.
- Laschenski:** *(mißgelaunt)* Aber Natascha, laß Dich doch mit diesem Subjekt nicht auf einen Disput ein.
- Polischansky:** Herr Graf, Subjekt hätten S' nicht sagen sollen. Schließlich muß einer doch den verfahrenen Karren wieder aus dem Dreck ziehen.
- Laschenski:** *(höhnisch)* Und das wollen Sie fertig bringen? Dazu reicht mein ganzer diplomatischer Scharfsinn nicht aus!
- Polischansky:** Ja, wissen S', Herr Graf, i probiers halt mal mit dem gesunden Menschenverstand.
- Laschenski:** Schön, mein Lieber, schön! Nach dem Eklat von gestern abend hilft auch der gesündeste Menschenverstand nicht mehr. Es ist nicht zum Ausdenken!!
- Natascha:** Stell Dich doch nicht so an.
- Laschenski:** Ich stell mich gar nicht so an! Offenbar hat Dein Vater aber doch recht, daß diese „Musikanten“ eine Räuberbande sind.
- Natascha:** Sippi, komm, es ist genug, daß Papa sich blamiert. Du brauchst es nicht auch noch zu tun.
- Polischansky:** Also da können S' ganz beruhigt sein: Räuber sind wir bestimmt keine, aber „Musikanten“ sind wir aa keine net!
- Laschenski:** *(ironisch)* Davon bin ich auch restlos überzeugt.
- Polischansky:** Jawohl, Herr Graf, mir san nämlich Musiker, Künstler san mir! Dös können S' sich vom alten Polischansky g'sagt sein lassen. *(für sich)* Trottel, damischer!
- Natascha:** Wozu diskutieren wir denn da eigentlich über die ganze Geschichte? *(Sie hat den gedeckten Tisch entdeckt)* Dann ist ja alles klar, und wir können in Gemütsruhe frühstücken.
- Laschenski:** Wundervoll! Schau nur, Nadja! Austern, Kaviar, Sekt!! Du triffst doch immer den Nagel auf den Kopf! *(Sie essen und trinken)*
- Polischansky:** *(nebenhin)* Gott sei Dank! Wenn die Menschen was zum Essen haben, werden 's gleich friedlich.
- Laschenski:** *(schenkt Sekt ein)* Zum Sekt gehört unbedingt ein süßer Kuß! *(er spitzt den Mund)* Nadja!!
- Natascha:** Warum nicht? *(Kuß)* Sippi! *(Kuß)*
- Laschenski:** Noch einen Schluck — — und noch einen Kuß!
- Natascha:** Da! *(Kuß)*

- Laschenski:** Weiter! Weiter!
- Natascha:** Nein, jetzt ist es genug. Wenn 's am besten schmeckt, soll man aufhören.
- Laschenski:** Sei doch lieb — küß mich!
- Polischansky:** Mir scheint, die haben mich vergessen. Auch gut! Zieh ich mich überflüssiger Weise diskret zurück. *(Er nimmt sich eine Flasche Sekt und verschwindet lautlos in der Haupttür.)*

No. 18 TANZDUETT

6. Szene

(Annen-Polka)

- Natascha:** Nein, nein, nein, nein!
- Laschenski:** Kleines Mädel, bist Du lieb,
So bin ich gern Dein Herzensdieb
Und tu auch alles, was Du willst,
Wenn Du mein heißes Sehnen stillst.
- Natascha:** Böser Mann, Du willst zu viel,
Du kommst bei mir nicht an Dein Ziel;
Du fängst mich mit dem Trauring nur —
Von Tachtelmechtel keine Spur!
- Laschenski:** Mädel, mach nicht solche Sachen,
Das ist wirklich ja zum Lachen!
Unsre aufgeklärten Zeiten
Mögen so etwas nicht leiden.
- Natascha:** Lieber Freund, Du machst mich böse,
Daß ich das Verhältnis löse,
Nur am heiligen Traualtar
Sag ich freudig ja, ja, ja!
- Laschenski:** Rasch einen Kuß!
- Natascha:** Nein, nein, nein, nein, nein, nein, nein!!
- Laschenski:** Ach, wie süß ist so ein Kuß,
Ist fürwahr ein Hochgenuß.
- Natascha:** Eigentlich hast Du ja recht,
Ja, das schmeckt fürwahr nicht schlecht.
- Laschenski:** Siehst Du, Schatz, so gefällst Du mir
Besser schon, das schwör ich Dir!
- Natascha:** Nun, so küß von meinem Mund,
Liebster, rasch Dich nur gesund.
- Laschenski:** Und es wird auch niemand wehren
Einen Kuß in allen Ehren.

Natascha: Wenn Papa nichts davon weiß,
Ei, so macht's ihm auch nicht heiß.

Laschenski: Du bist doch ein rechter Teufel,
Das steht außer allem Zweifel.

Natascha: Nein, mein Freund, da irrst Du Dich:
Ein Engel bin wahrhaftig ich!

Laschenski: Und ich krieg Dich doch zum Schluß!

Natascha: Nein, nein, nein, nein!

Laschenski: Doch, doch, doch! } zusammen

(Beide tanzen ab.)

7. Szene

(Petrowitsch und Polischansky kommen angeheitert durch die Mitteltür; Polischansky hat die fast geleerte Sektflasche in der einen, ein Glas in der anderen Hand. Während der ganzen Szene sprechen die beiden dem Sekt zu.)

Petrowitsch: Brüderchen, wie kannst Du verlangen, daß ich Dir so etwas glauben soll.

Polischansky: Väterchen, aber wenn ich es Ihnen sage: so wahr Sie Exzellenz Wladimir Petrowitsch, Gouverneur von Warschau, sind, ist Ihr Schwiegersohn Johann Strauß, der Walzerkönig aus Wien.

Petrowitsch: Den geigenden Räuberhauptmann soll der Teufel holen!

Polischansky: Ein selten liebevoller Segenswunsch zur Verlobung.

Petrowitsch: Der Skandal gestern abend!! Tatja, mein armes, süßes Täubchen, und der Halunke!

Polischansky: *(selig in Erinnerung an vergangene Tage)* Ja, ein goldiger Halodri is der Schani schon als Bub g'wesen!

Petrowitsch: Die Blamage! Mein Vaterherz weint blutige Tränen. *(Er sinkt verzweifelt in einen Sessel und schluchzt herzerreißend)*

Polischansky: Es scheint mir eher das heulende Elend zu sein.

Petrowitsch: *(gerührt)* Dein Mitleid tut wohl, Brüderchen.

Polischansky: *(nutzt seine Chance und gibt dem Affen Zucker)* Armes Väterchen! *(Er hockt sich zu Petrowitsch und heult ebenfalls los)* Da legst Di nieder!

Petrowitsch: *(rappelt sich hoch, hört auf zu weinen, nimmt Polischansky bei der Hand, führt ihn, geheimnisvoll tuend, nach vorn, wie erleuchtet)* Den Strauß schick ich nach Sibirien!

- Polischansky:** Und Tatjana?
- Petrowitsch:** Heirate ich!
- Polischansky:** Aber Väterchen, das geht doch nicht!
- Petrowitsch:** Das geht nicht? Warum geht das nicht? Bin ich ein Mann von Format oder nicht?!
- Polischansky:** Aber Väterchen, Du bist doch ihr Väterchen!
- Petrowitsch:** Du bist ihr Väterchen? Idiot! Ich bin ihr Väterchen!
- Polischansky:** Na also, das sag ich ja. Und deshalb kannst Du sie doch nicht heiraten.
- Petrowitsch:** *(verblüfft)* Du hast recht, Brüderchen. Ich kann sie gar nicht heiraten. Schade, das wäre so einfach gewesen. *(Er versinkt in Nachdenken, findet keinen Ausweg, weint wieder verzweifelt)* Hilf mir nachdenken, Brüderchen!
- Polischansky:** Ich hab's! Gib sie einem anderen!
- Petrowitsch:** Wer will eine verflossene Räuberbraut?!
- Polischansky:** *(tastet vorsichtig)* Na — zum Beispiel — der Fürst von Richnowski — der nimmt sie a tempo.
- Petrowitsch:** *(strahlt auf)* No, großartig, Brüderchen! Du hast ein Köpfchen!! *(Er küßt den verdutzten Polischansky herzlich auf den Mund)* Soll sie haben! Der Richnowski — soll sie haben.
- Polischansky:** *(plötzlich ganz nüchtern, da er sich nur betrunken gestellt hat)* Gestatten Exzellenz, daß ich Herrn von Richnowsky und Herrn Strauß von Ihrem weisen Entschluß in Kenntnis setze.
- Petrowitsch:** *(huldvoll)* Ich gestatte! *(Polischansky eilt in das Zimmer zu Strauß und Richnowski.)*

8. Szene

- Petrowitsch:** *(gibt ebenfalls die Komödie des Betrunkenseins auf; herzlich lachend)* Dieser alte Knabe hat mich ja schön hereingelegt: stellt sich besoffen, um mich auf meine Gedanken zu bringen. Pascholl — auf alle Fälle kann ich mir gratulieren: wenn ich daran denke, daß ich mit einem Bein in Sibirien gestanden habe . . . brrr — dann doch noch lieber den österreichischen Komplimentedrechsler zum Schwiegersohn. Nach außen hin werden wir den Frontwechsel schon militärisch-diplomatisch-moralisch zu motivieren wissen, denn...

No. 18a ABGANG

(„Indigo“ No. 3)

Petrowitsch: Ich bin doch ein Vorbild im russischen Staat,
Schütz die Moral
In jedem Fall!
Doch macht mich ein Rubelchen nicht desperat,
Es weiß ja kein Mensch was davon!
Die Linke weiß nicht, was die Rechte getan,
Als guter Christ,
Der man schon ist.
So achtet mich jeder als Ehrenmann —
Ich hüt vor Sibirien mich schon!
(*Er schlendert seelenvergnügt im Walzertakt durch die Mitte ab.*)

9. Szene

Polischansky: (*kommt im Gespräch mit Strauß aus dessen Zimmer*)
Tja, Schani, die Sache geht halt doch net so einfach,
wie i mir das gedacht hab. Der alte Petrowitsch be-
steht darauf, daß Du die Komtesse heiratst.

Strauss: Aber Mensch, Xaverl, das geht doch beim besten Wil-
len nicht.

Polischansky: Dös ist leicht gsagt; hättst halt a bisserl kühler sein
sollen.

Strauss: I konnt mi doch schließlich net auf Eis legen.

Polischansky: No, mir kanns ja eigentlich egal sein. Aber sixt: i
habs Deiner seligen Mutter versprochen, daß i allweil
auf Dich achtgib. Und deshalb hab i auch die Kom-
tesse Tatjana hierher bestellt. Da kannst Du Dich in
aller Ruhe mit ihr aussprechen.

Strauss: Tatjana ist hier? Ich muß schon sagen

Polischansky: Was mußt Du schon sagen? I bitt mir aus, daß Du
jetzt endlich mal gscheit wirst und

10. Szene

Tatjana: (*Die Haupttür wird aufgerissen, Tatjana stürzt herein und fliegt Strauß an den Hals*) Schani!!

Strauss: (*perplex*) Tatjana!!

Polischansky: No alsdann!! (*Er drückt sich diskret*)

Tatjana: Na — Jean, wie geht es Dir?

- Strauss:** Verzeih, Tatjana — aber ich glaub, die Situation ist kaum geeignet für eine harmlose, nichtssagende Konversation.
- Tatjana:** Aber Schani — wer wird denn so eiskalt sein! Freust Du Dich nicht, daß ich Dich in Deinem Gefängnis besuche?
- Strauss:** Für ein Gefängnis ist es hier reichlich elegant.
- Tatjana:** Die österreichische Botschaft ist ja immerhin ein ganz respektabler Bau.
- Strauss:** Jetzt weiß ich doch wenigstens einmal, wo ich eigentlich bin.
- Tatjana:** Aber Du weißt nicht, was jetzt mit Dir geschehen wird.
- Strauss:** Was kann mir schon noch passieren?! Zweimal verhaftet innerhalb von knapp zwei Wochen, zweimal gefesselt
- Tatjana:** Na — man könnte Dich ja zum Beispiel jetzt fürs ganze Leben fesseln und — uns trauen.
- Strauss:** Tatjana — nun höre mir einmal ganz ruhig zu. Du weißt, daß ich Dir sehr gut bin und Dich sehr lieb habe.
- Tatjana:** Du hast es mir oft versichert.
- Strauss:** Aber ich habe Dir auch nie verhehlt, daß ich in Wien gebunden bin.
- Tatjana:** Ich weiß es. Aber solche Bindungen kann man doch lösen.
- Strauss:** Ja, Tatjana, wenn es Bindungen sind, die nur auf Liebe beruhen — vielleicht. Wenn es aber Grundbedingungen für ein weiteres künstlerisches Schaffen sind — nein!
- Tatjana:** Ich bedeute Dir also für Dein künstlerisches Schaffen nichts?
- Strauss:** Aber Tatjana, das habe ich doch gar nicht gesagt.
- Tatjana:** Nein, Du Diplomat, das hast Du allerdings nicht gesagt. Aber warum soll gerade ich allen diesen Dingen ein so besonders großes Verständnis entgegenbringen?
- Strauss:** Nun — in der Zeit, wo Du meine Schülerin warst, habe ich doch gesehen, ein wie starkes künstlerisches Empfinden in Dir lebt. Niemand hat meine „Frühlingsstimmen“ je so herrlich gesungen wie Du.

- Tatjana:** Danke, Schmeichler!
- Strauss:** Bestimmt! Und wenn sie die Bianchi in der Wiener Akademie so wundervoll gesungen hätte, wären sie bestimmt net durchgefallen, mein Liebling.
- Tatjana:** Liebling?! Das klingt etwas eigenartig aus dem Mund eines Mannes, der sich hartnäckig weigert, die Frau zu heiraten, zu der er „Liebling“ sagt.
- Strauss:** Eine Frau lieb haben und eine Frau heiraten — das sind doch zwei Dinge, die gar nix miteinander zu tun haben.
- Tatjana:** Hört, hört! Das sind ja nette Moralbegriffe. Nun — dann brauchte ich ja wohl auch nicht den Mann zu heiraten, den ich lieb habe, sondern :
- Strauss:** Du könntest auch einen anderen heiraten.
- Tatjana:** Zum Beispiel den Grafen Richnowski.
- Strauss:** Zum Beispiel den Grafen Richnowski!! Ja, warum denn net? Das ist ein sehr ein fescher Kavalier!
- Tatjana:** Und auch ein Oesterreicher.
- Strauss:** Sixt, das ist ein Gedanke, der wert wäre, zu Ende gedacht zu werden.
- Tatjana:** Und wenn ich ihn schon zu Ende gedacht hätte
- Strauss:** Tatjana!
- Tatjana:** Und wenn ich ihn schon in die Tat umgesetzt hätte . . .
- Strauss:** Du!!
- Tatjana:** Und wenn Väterchen mit diesem Gedanken und seiner Verwirklichung einverstanden wäre
- Strauss:** Sag mal, willst Du mich so sekkieren, daß i überhaupt net mehr ein und aus weiß?
- Tatjana:** Gut, Jean. Offenheit gegen Offenheit. Ich habe Richnowski einmal berechnigte Hoffnungen gegeben — er war vorhin bei mir und hat mit mir gesprochen: ich habe eingesehen, daß er und Du recht haben. Ich gebe Dich frei und gehöre Richnowski fürs Leben.
- Strauss:** Aber das ist ja himmlisch, Kind! So sag mir doch nur, wie ist das gekommen, daß Du ihn um meinetwillen aufgeben wolltest.
- Tatjana:** Tja, Schani, wie ist das gekommen

No. 19 DUETT

(„Jabuka“, Nr. 10)

- Tatjana:** Es war einmal
- Strauss:** Was war einmal?
- Tatjana:** Vor langer Zeit
Im Kämmerlein saß ich allein,
Von fern her klang Musik
Die Weise, die der Wind zärtlich leise zu mir trug,
- Strauss:** War ein Wunder, so betörend, daß heiß das Herz mir schlug!
- Tatjana:** War ein Wunder, so betörend, daß heiß das Herz Dir schlug?
- Ja! Ein Walzer wars von Deiner Hand,
Der rasch den Weg zum Herzen fand;
Er klingt mir immerdar im Ohr,
Als sänge ihn der Engel Chor! (*Strauß wiederholt*)
- Tatjana:** Die Zeit verging
- Strauss:** Die Zeit verging?
- Tatjana:** Mein lieber Freund!
Beim Kerzenschein saß ich allein, verträumt der Flügel klang:
Der Tasten zartem Spiel, das der Hände Kunst erweckt,
Hab ich schüchtern meines Sehnsens Verlangen entdeckt!
- Strauss:** Hast Du schüchtern Deines Sehnsens Verlangen entdeckt?!
- Tatjana:** Ja! Der Walzer war's, der einst erklang,
Den sehnend in die Nacht ich sang,
Er sprach voll tiefer Liebesglut:
Du fremder Mann, ich bin Dir gut!
- Beide:** (*wiederholen*)
- Tatjana:** Dann sah ich Dich hier vor mir stehn —
Um meine Ruhe war's geschehn!
- Strauss:** Schöne Frau, ich dank Dir für dies Wort!
Unvergesslich lebt's in mir fort!
Doch ich muß Dich jetzt verlassen,
Muß scheiden heut von Dir
- Tatjana:** Jene Weise tönet stets als Erinnerung in mir.
- Strauss:** Der Walzer sei's von meiner Hand,
Der einst den Weg zum Herzen fand —

Tatjana: Er halte das Gedenken wach,
In meiner Seele klingt er nach!

Beide: So lebe wohl, gedenke mein!
Vergesse nie und nimmer Dein!
Und was das Schicksal mir auch lost:
Der Walzer aus der Jugendzeit bringt Trost!

(Beide stehen während des Nachspiels Auge in Auge, Hand in Hand. Leise öffnen sich die drei Türen: in der Haupttür erscheinen die Köpfe Petrowitschs und Polischanskys, links Natascha und Laschenski, rechts Richnowski. Alle schleichen, von Tatjana und Strauß, die in ihren Abschiedsschmerz versunken sind, unbezmerkt herein, umzingeln das Paar.)

11. Szene

Polischansky: *(zählt leise)* Eins! — Zwei! — Drei!

Alle: Dobrawa utra!! *(Tatjana und Strauß fahren auseinander)*

Petrowitsch: Ich bin kein Freund von langen Umständen . . .

Richnowski: Gewiß, Exzellenz, wir sind alle im Bilde, und es bedarf nur noch weniger Worte.

Strauss: Jetzt sind Exzellenz doch überzeugt, daß wir keine Räuber sind?!

Petrowitsch: *(doch nicht ganz überzeugt)* Ja — aber wenn Sie ein Räuberhauptmann gewesen wären: einer von uns wäre nach Sibirien deportiert worden. Und da wäre mir schon lieber gewesen, Sie als ich!

Polischansky: Das können wir Ihnen durchaus nachfühlen, Väterchen!

Natascha: Ach, Tatjana, ich bin ja so froh, daß alles so gut ausgeht.

Laschenski: Hast Du bei meinem diplomatischen Talent etwas anderes erwartet?

Polischansky: Nur auf dem Theater gehen Liebesgeschichten schief aus: da kriegen sie sich nämlich!

Tatjana: Und sind genau so glücklich wie wir vier!

(Polischansky hat Sekt eingegossen und reicht die Gläser herum. Das letzte Glas reicht er Strauß, der allein vorn in der Mitte steht.)

Strauss: Na sixt, Xaverl, jetzt hab i wieder einmal vier Menschen glücklich gemacht und i steh da und guck zu!

Polischansky: *(entnimmt dem Kasten die Geige und drückt sie Strauß in die Hand)* Du hast Deine Geigen und Deine Kunst!

No. 20 SCHLUSSGESANG:

Alle: Preis sei der Liebe, welche die Herzen bezwingt!
Preis sei der Liebe, die jubelnd um den Verstand uns bringt!
Nur ihrem Zauber erliegen Herz und Sinne im Augenblick!
Liebe allein führt ins Himmelreich!
Liebe allein macht den Göttern uns gleich!
Liebe allein trägt uns ins Paradies!
Liebe allein ist das wahre Glück!

(Während Strauß triumphierend geigt, umtanzen ihn Richnowski mit Tatjana und Laschenski mit Natascha in seliger Hingegebenheit. Polischansky und Petrowitsch trinken sich verständnisinnig schmunzelnd zu.)

Ende der Operette.

